Schreiben

an Herrn

Aaron Mendez da Costa

Oberrabbinern zu Uetrecht,

über

den leichten Uebergang

von der

pharisäischen Sekte zur christlichen Religion.

Neue Auflage.

Bremen,

bey Johann Heinrich Cramer. 1777.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Gegenwärtiges Schreiben erschien im Jahr 1773. und wurde blos als Manuscript an Freunde ausgegeben. Als man den Verfasser um Erlaubniß bat, es zugleich mit seinen andern älteren Schriften aufs neue auflegen zu dürfen, verbat er es, weil, wie er sagte, Verschiedne sich eingebildet, daß er spotten, Andre, daß er die Juden bekehren wollen; an keins von beyden hab' er gedacht, sondern blos die Absicht gehabt, zu zeigen, wie etwa ein philosophischer Kopf unter den Juden, durch Nachdenken über das System seiner Religion, auf die Hauptpunkte des christlichen Glaubens kommen können: um indeß, seiner Unschuld ungeachtet, das gegebne Aergerniß nicht zu vergrössern, würd' es ihm angenehm seyn, wenn es nicht wieder abgedruckt, sondern, der Vergessenheit überlassen würde. —— Freylich ists ein Unglück, daß angesehene Schriftsteller immer Mißverständnissen, Verdrehungen und Consequenzenmachereyen ausgesetzt sind; der Herausgeber hoffet aber, wenn auch Jemand einem Möser Voltairische oder schwärmerische Absichten zutrauen

könnte, durch diese kurze Erklärung jenem Aergerniß vorzubeugen, und auch durch Aufbewahrung dieser Rhapsodie den Dank des Publikums zu verdienen, nicht nur weil Alles, was von einem solchen Manne kömmt, immer interessant ist, sondern auch weil ihm die in diesem Schreiben vorgetragene Hypothese sinnreich genug ausgedacht zu seyn, den Zusammenhang des Christenthums mit der ältern Haushaltung Gottes von einer neuen Seite zu zeigen, und also wol einer nähern Untersuchung würdig scheint.

Mein

Mein redlicher Freund,

Es ist in der That der Mühe nicht werth, daß wir uns länger über die wahre Absicht der Beschneidung zanken, so sehr ich auch gewünscht habe, der hämischen Anmerkung des **Voltaire**:

Et qu' avec un Prepuce on ne sçauroit lui plaire

durch eine nähere Erklärung des Costume, ihre Kraft zu benehmen. Ihr Rabban **Gamaliel**, ihr Rabbi **Elieser** und ihr Sophist **Majemonides** mögen indessen darüber sagen, was sie wollen (*): so

 bleibt

(*) Es sind einige andre Briefe vorhergegangen, die aber dem Herausgeber nicht in die Hände gefallen sind. Vermuthlich hat der Verfasser darin dasjenige, worauf er sich hier beziehet, weitläuftiger und historisch ausgeführt.

bleibt mir David mit seinen zweyhundert Vorhäuten, die er vermuthlich wie so viel ausgezogene Zähne an einen Band gereihet und um den Hals gehangen hatte, ein unverwerflicher Zeuge dieser Wahrheit, daß die Vorhäute wie die Skalpe der Indianer, den Beweis erschlagner Feinde abgaben (*), und daß, nach dem Kriegsrechte der Israeliten, so wie nach dem Kriegsrechte jedes noch rohen Volks (**), einzelne Helden der Nation nach ihrem Wohl-

(*) Die Skalpe sind, nach Art unser Strohteller, mit bunten Weiden durchflochten, wie man auf dem Brittischen Museum sieht; man kann den Skalp eines Franzosen von einem Englischen Skalpe sogleich an den Haaren unterscheiden. Anmerkung des Herausgebers.

(**) Dies besteht in der Lieferung einer sichern Anzahl Menschen- Krähen- oder Sperlingsköpfe. Von den ehemaligen Katten hieß es: Fortissimus quisque ferreum anulum (ignominiosum id genti) velut vinculum gestat, donec se caede hostis absoluat. TACIT. de m. G. c. 31. Eine gleiche Idee herrschte bey den Israeliten.

Wohlgefallen auf ihre Feinde streiften, und, wenn sie konnten, alles, was an die Wand pisste, erschlugen. Ob die Israelitischen Töchter diese Vorhäute mit rother oder mit gelber Seite stickten; ob sie in Kränze geflochten, anstatt der Lorbeerkronen dienten, oder ob sie aufgetrocknet und geräuchert zur Ahnenprobe gebraucht wurden, daran liegt mir nichts. Genug, David bediente sich dieser Urkunden zum Beweise seiner Thaten, und diese Urkunden waren unfehlbare Kennzeichen erschlagner Feinde, sichrer als Nasen und Ohren, leichter zu tragen für Fußgänger als abgehauene Köpfe, und deutlicher als Skalpe, weil man die Haare der Philister von den Haaren der Israeliten nicht so leicht unterscheiden mochte, wie die europäischen und amerikanischen. Meine Folge bleibt richtig, daß Sie nicht nöthig haben, sich beschneiden zu lassen, so lange der Saamen Abrahams nicht wieder zu einem Volke gesammlet wird, das mit allen seinen unbeschnittenen Nachbarn zu kriegen und seine Helden nach der Anzahl

eroberter Vorhäute zu schätzen gedenkt; es wäre denn, daß es als eine abgesonderte Heerde auch sein besonders Zeichen zu behalten, und durch dasselbe seinen alten Bund vor möglichen Fällen zu bewahren, nöthig fände.

Wenn Sie mir aber sagen, daß ich ihre ganze Lehre von einem Messias verstelle, und daß ihnen die unsrige von einer Versöhnung Gottes durch das bittere Leiden und Sterben seines Sohns, und von dem ganzen Erlösungswerke ein beständiges und unüberwindliches Aergerniß sey: so wird die Sache ernsthafter, und der Streit wichtiger; und ich muß ihnen gerade heraus sagen, daß alles das Ungereimte, was Sie darin zu finden vermeynen, wahrscheinlich die eigne Lehre ihrer Religionsverwandten, der Pharisäer, sey, und daß der Uebergang von dieser Sekte zu unsrer Religion keine neue Prämissen, sondern nur den Beweis des Faktums erfodert habe. **Paulus** ward ohne weitern Unterricht ein grosser christlicher

licher Lehrer, sobald er von dem letztern durch ein Wunder überzeugt worden; und die Pharisäer und Schriftgelehrten sagten nicht undeutlich: „er lehret, wie wir leh„ren; hat er aber wegen des Faktums „eine nähere Offenbarung durch einen „Engel erhalten, wer kann wider Gott „streiten?„ (Apostelgesch. 23, 9.)

Zugegeben haben Sie mir, daß **Moses** die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele gar nicht genutzt, und uns vielmehr den Verlust derselben unter dem Verluste des göttlichen Ebenbildes vorgetragen habe. Hierüber sind wir beyde eins, und ich habe nicht nöthig, einen **Warburton** zu plündern, um Sie davon zu überzeugen. Sie haben mir weiter zugegeben, daß die Worte:

> Du bist Erde und sollt zur Erde wer„den,

bey den Israeliten das **Gesetz** geheissen, oder doch heissen können; eben wie wir den Tod das allgemeine Gesetz der

Natur nennen; oder von einem Verstorbenen sagen, daß er die Schuld der Natur bezahlt habe. Was den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs bewogen, das kaum erschaffene Geschlecht der Menschen unter dieses Gesetz zu geben; ob es blos der Sündenfall unsers gemeinschaftlichen Stammvaters gewesen, oder ob er die Strafe des Todes, womit sein Diener Moses gegen die damalige Gewohnheit seine Gebote schärfte, dadurch so viel furchtbarer und wirksamer machen wollen, daran liegt uns jetzt so viel nicht. Genug, das Gesetz ihres Gottes sagte: Mensch du sollst wieder zur Erde werden, wovon du genommen bist; und die Sadducäer durften öffentlich behaupten: dieses Gesetz rühre von einem unveränderlichen Gott her, und es sey nicht allein vergeblich, sondern sündlich, zu denken, daß der Mensch gegen diesen so deutlich geoffenbarten Willen seines Schöpfers von den Todten wieder auferstehen werde. Ich habe also nicht mit einem Volke zu streiten, das die Unsterblichkeit der Seele in

sein ursprüngliches Religionssystem aufgenommen hatte; sondern mit einem Volke oder Manne, dessen ältester und erster von Gott gebottener Grundsatz gewesen, der Mensch muß wieder zur Erde werden, wovon er genommen ist; auf dieses Zugeständniß baue ich alles, was ich Ihnen jetzt zu sagen habe.

Unfehlbar fand sich unter diesem Volke auch ein Sokrates, der dem ungeachtet die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele behauptete. Die ganze philosophische Sekte der Pharisäer war dieser Meynung, ob sie gleich öffentlich darüber verspottet wurde; und ich glaube nicht, daß ein Volk in der Welt gewesen, worunter sich nicht ein Philosoph und eine Sekte, wenn ich es so nennen mag, gefunden, welche die Lehre von der Unsterblichkeit wenigstens zum Troste des Alters genutzt habe. Was meynen Sie nun aber, daß ein Pharisäer oder ein Gamaliel unter ihnen thun mußte, um sich zu dieser Lehre den Weg zu bahnen, und dem fürchterlichen Gesetze

setze auszuweichen? Legen Sie hier meinen Brief weg, und antworten mir, nach ihrer aufrichtigen Liebe zur Wahrheit! Das natürlichste war unstreitig, das Gesetz in die Hand zu nehmen und zu versuchen, ob man ihm nicht eine andre Auslegung geben könnte; und dann, wenn keine solche gelingen wollte, bey den Worten:

Des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten,

voller Freuden auszurufen: „Hier haben „wir es, der Fluch des Gesetzes soll nicht „ewig währen; es soll ein Retter aus des „Weibes Saamen kommen, und uns die „Unsterblichkeit wieder bringen.„ Wenigstens würde es mir so gegangen seyn, wenn ich des Trostes der Unsterblichkeit bedurft hätte; und die Auslegung möchte nun an sich wahr oder falsch gewesen seyn: so hätte ich mir doch das Feld damit eröffnet, und den Sadducäern erst so viel daraus entgegengesetzt, daß sie es nicht so gleich wagen sollen, mich als einen offenbaren Ketzer zu verfolgen.

Dies,

Dies, dünkt mich, hängt noch ganz gut zusammen, reicht aber doch noch lange nicht zu, um aus dem Weibessaamen alles dasjenige zu machen, was wir daraus gemacht haben. Nein, das thut es nicht; es muß hier noch ein grosser Satz eingeschoben werden, oder ich komme mit Ihnen nicht auf den Weg, wohin ich Sie zu führen wünsche. Also noch ein Satz, und dieser soll folgender seyn, daß ein Philosoph unter den Israeliten, ein Pharisäer, dem die Sadducäer das Gesetz zu mächtig aufrückten, und der sich auf beyden Seiten decken wollte, den Schluß gemacht habe:

Alle Menschen müssen ewig unter dem Gesetze bleiben, oder ein Ewiger muß das Gesetz erfüllen.

Dieses werden Sie mir zwar nicht so fort auf mein Wort glauben, und ich fodere es auch nicht. Sie müssen mir aber doch eingestehen, daß wenn ein Sadducäer sich mit Macht auf den Satz lehnte, und ihn

als orthodox behauptete, daß nach dem unveränderlichen Gesetze des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, alle Menschen ewig sterben müßten, der Pharisäer, der ohne Gefahr das Gesetz nicht ganz bey Seite setzen durfte, keinen feinern Schluß gegen ihn machen konnte, als wenn er sagte, daß es zwey völlig gleiche Wahrheiten wären, ob alle Menschen ewig, oder ein Ewiger für alle Menschen sterbe. Der Pharisäer konnte ihm sogar sagen: alle Menschen sterben wirklich ewig, die in dem Ewigen sterben, oder in seinen Tod getaufet werden; das Gesetz werde also litterlich erfüllt, und der unveränderliche Wille Gottes bleibe in seiner unendlichen Kraft.

Dieses Eingeständniß können Sie mir ohne Unbilligkeit nicht versagen. Der Satz ist in der Philosophie eines Volks, das die Unsterblichkeit der Seele, durch eine ausdrückliche Verordnung seines Gottes, aus seinem Glaubenssystem ausgeschlossen sahe, zu schön, zu willkommen,

und

und zu reizend, um nicht mit offnen Herzen und Armen angenommen zu werden; er mußte mit Enthusiasmus gelehrt, mit Triumph behauptet, und die Lieblingswahrheit aller Weisen werden; er mußte eine Art von Freudigkeit des Geistes, eine Beredsamkeit wirken, zu der man sagen konnte: die grosse Kunst macht dich rasen; Worte, welche Festus zum Paulus sagte, da dieser in der Fülle des Geistes dem König Agrippa die Auferstehung von den Todten mit aller Macht verkündigte, womit ihn die pharisäische Philosophie und das Wunder Gottes ausgerüstet hatte.

Den Beweis des Satzes selbst, und daß er in der Schule der Pharisäer wirklich gelehret worden, will ich hier nicht führen, weil es mich zu einem unberufenen Paraphrasten des ganzen Paulinischen Vortrages machen würde. So viel aber mögen Sie mir auf mein Ehrenwort glauben, daß alle Schlüsse und Folgen, welche der Schüler Gamaliels macht, mit einer ausserordentlichen Deutlichkeit darauf

auf zurückführen, und daß Sie sich davon überzeugen können und werden, wenn Sie mit unserm **Paulus** wie mit dem **Plato** verfahren, und die Grundsätze des Meisters aus den Schriften des Schülers aufsuchen wollen.

Ich nehme es hier also nur für zugestanden an, daß in der Philosophie und der Schule der Pharisäer ein solcher Satz gelehrt worden; und frage Sie hierauf abermals, was Sie aus diesem **Ewigen**, der für alle Menschen sterben und das **Gesetz** erfüllen sollte, gemacht haben würden, wenn Sie in eben dieser Schule wären erzogen worden, und wie **Paulus** ein Pharisäer und Pharisäers Sohn gewesen wären? Gewiß einen Sohn Gottes, einen auserwählten, von Ewigkeit dazu bestimmten Erlöser; einen Unerschaffenen, einen Gott, und kurz Alles, was der Begriff eines Ewigen erfodert. Dies hätten sie nothwendig thun müssen; ich sehe wenigstens nicht, wie Sie dieser Folge hätten ausweichen wollen. Weiter hätten

ten Sie denselben, nach einer nothwendigen Folge ihres Systems, Mensch werden, und Fleisch und Blut annehmen lassen müssen, um erst unter das Gesetz zu kommen, um hernach solches zu erfüllen, um solches zu unsrer Beruhigung sichtbar und vor unsern Augen zu erfüllen, um in einem Volke zu sterben, das unter diesem Gesetz seufzte, und um alle Menschen, die unter einem gleichen, obschon ihnen nicht offenbarten, Gesetze lebten, mit sich in seinen Tod zu vereinigen, und also das Gesetz für Alle zu erfüllen. Dies hätten Sie, nach ihrer grossen Neigung für die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, gewiß gethan; und wie groß würde ihre Freude gewesen seyn, nun die Worte, daß des Weibes Saamen der Schlange den Kopf zertreten sollte, und verschiedne andre Ausdrücke der Propheten, auf das glücklichste gebrauchen zu können! Endlich hätten Sie diesen Ewigen nothwendig wieder auferstehen, und zum Himmel fahren lassen müssen, weil es das ganze System mit sich bringt,

daß wir in dem Ewigen nicht blos sterben, sondern eigentlich dem Gesetze absterben, und so viel unsrer in den Tod des Ewigen getauft sind, zu einem ewigen Leben erwecket werden sollen. Vielleicht hätten Sie auch gar in der Kette ihrer philosophischen Operationen ein symbolisches Vereinigungsmittel mit diesem Ewigen, eine Taufe in seinen Tod, und eine Genieſſung seines Leibes nöthig gefunden, um sich der Unsterblichkeit so viel mehr versichern, und mit Paulus freudig ausrufen zu können: So ist nun nichts Sterbliches an denen, die in diesem Ewigen sind, so wenig nach dem Leibe als dem Geiste; so sind alle Menschen in Einem gefallen, und alle auch in Einem wieder auferwecket worden.

So weit, dünkt mich, wären Sie an dem Faden ihrer Betrachtung gekommen, ohne eben von einem unsichtbaren Wesen geschoben zu werden; und wenn Sie mit dem Kopfe auf dem Ellenbogen, und mit dem Ellenbogen auf ihrem eigenthümlichen

Tische,

Tische, der Sache noch einmal mitleidig nachgedacht hätten: so wäre es Ihnen auch wol unmöglich gewesen, die guten Patriarchen, welche in dem festen Vertrauen auf eine künftige Erlösung gestorben waren, in der Hölle vermodern zu lassen; so hätten sie den guten lieben Ewigen abgeschickt, um auch diesen im Gefängniß die frohe Botschaft des ewigen Lebens zu verkündigen, und sie zu der angenehmen Erfüllung aller ihrer Hoffnungen unverzüglich einzuladen. Oder glauben Sie, daß eine solche Höllenfahrt dem hohen Stil dieser Epopee, oder einem Sokrates unter den Pharisäern, unanständig gewesen seyn würde? Mich rührt er immer, auch als Erdichtung betrachtet, zu empfindsamen Thränen.

Noch mehr aber rührt mich die Sendung des göttlichen Geistes, welcher in der mosaischen Oekonomie, worin alle Menschen des ewigen Todes starben, nichts zu thun hatte, nun aber auf einmal über ein neues unsterbliches Geschlecht ausgegossen wird, um dasselbe zu seinem neuen Berufe zu hei-

ligen. Eine unglückliche Unsterblichkeit war ein schrecklicher Gedanke; den Menschen quälte nothwendig sein geringes Verhältniß gegen eine gerechte Gottheit; und siehe! ein Geist geht von ihr aus, um uns zu lehren, zu stärken, zu trösten, und zu einem neuen Leben, zu der so glücklich wiederhergestellten Unsterblichkeit zu heiligen. Das größte Genie kann schwerlich einen höhern Gedanken haben; und wie groß mochte der Einfluß dieses Lehrgebäudes auf die Sittenlehre seyn? Ein sterbliches Geschlecht ist zufrieden, wenn nur der äußere Mensch den Geboten seines Herrn gehorcht; um den innern Menschen hat es sich nicht zu bekümmern. Aber ein unsterbliches Geschlecht, das dereinst vor einem strengen Richter Rechenschaft geben, und nach seinen Thaten in der Ewigkeit gestraft oder belohnt werden soll, muß auch den inwendigen Menschen veredlen, und in einem ganz neuen Leben wandeln.

Wahrlich, mein Freund, Sie müssen dieses System nicht allein schön, sondern nun

nun auch den Gott Israels dreyeinig finden. Denn der Ewige, der das Gesetz erfüllt hat, und der göttliche Geist, der die nun unsterblichen Menschen zur Seligkeit führen soll, müssen in diesem System von Ewigkeit her in dem einigen Gott zusammen verbunden gewesen seyn; ob sie sich gleich den Menschen nur später offenbart haben. Es hat aber Keiner bey dieser spätern Offenbarung verloren, weil auch diejenigen, die vorhin der Unsterblichkeit würdig gelebet hatten, die frohe Botschaft des Lebens im Grabe empfiengen, und zum ewigen Leben eingegangen sind.

Alles, was Sie mir wider die Versöhnung und das Erlösungswerk gesagt haben, fällt hiermit weg. Denn es kömmt in diesem System lediglich auf die Erfüllung des Gesetzes an, des Gesetzes, das alle Menschen zum ewigen Tode verdammte. Haben Ihre Vorfahren hierin einen erzürnten Gott erkannt, und dieses können Sie mir nicht leugnen: so kann es uns nicht verdacht werden, wenn wir ihn, nachdem

jenes Gesetz aufgehoben ist, versöhnt; und den Tod desjenigen, der die Aufhebung oder die Erfüllung bewirkt hat, die Versöhnung Gottes nennen. Aber Ihr letzter Einwurf, daß nemlich auf diese Weise unsre ganze Religion eigentlich weiter nichts, als die Lehre von der Auferstehung, oder von der Unsterblichkeit der Seele, und von den Mitteln sey, uns dieser Gnade würdig zu machen, soll bey mir als eine Wahrheit gelten; unser Evangelium ist die frohe Botschaft von der dem menschlichen Geschlechte wiedererworbenen Unsterblichkeit, und so oft Paulus zur Rechenschaft wegen seiner Lehre gezogen wird, dringt er gleich auf das letzte Resultat, auf die Auferstehung von den Todten; und auf dasjenige, was diese Aussicht von uns fodert.

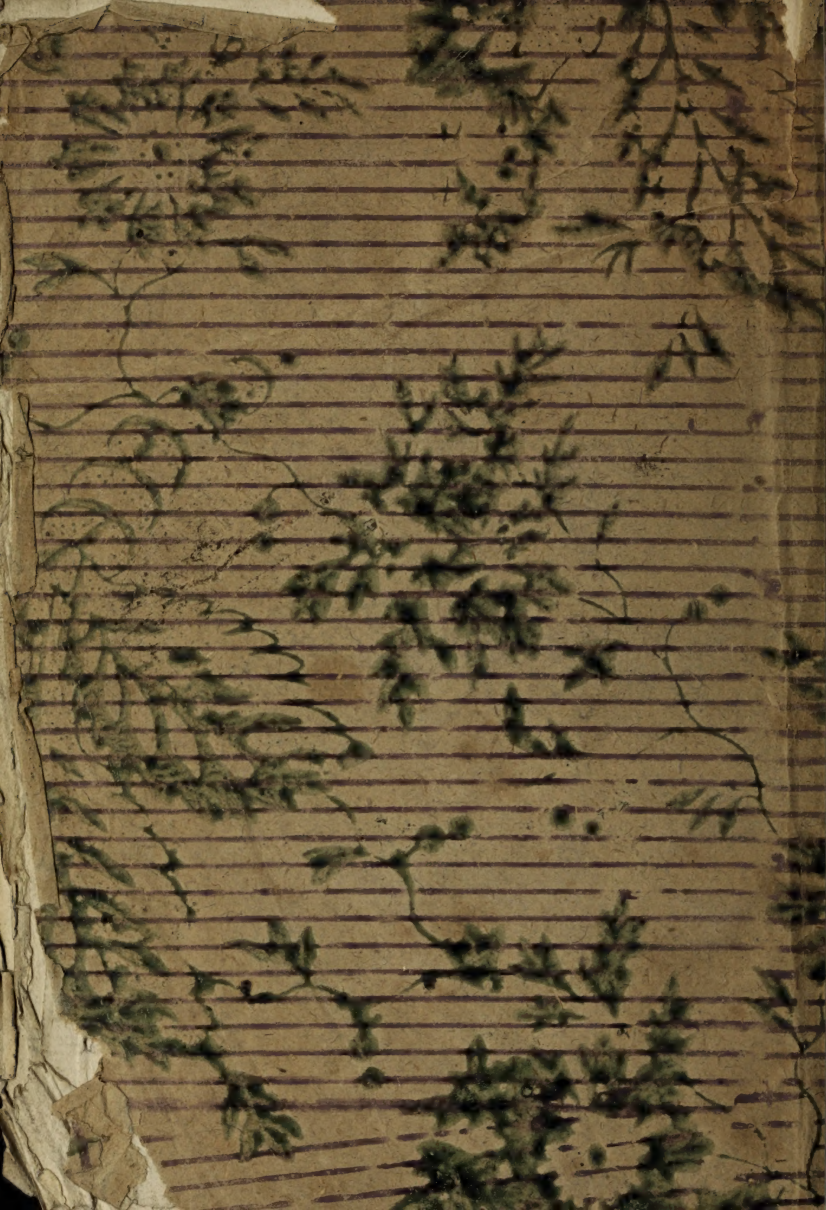
So weit geht das Theoretische in dieser Sache, welches die Pharisäer ebenfalls gelehret haben können, und wahrscheinlich gelehret haben, da sie mit solcher Macht die Unsterblichkeit der Seele gegen das Gesetz und die Orthodoxen ihrer Zeit zu behaup-

haupten hatten. Blos gegen unsre Theorie haben Sie mir Schwierigkeiten gemacht, und diese vermeyne ich damit gegen Sie hinlänglich gerettet zu haben. Ueber das Faktum, daß wirklich der Ewige Mensch geworden sey, und das Gesetz erfüllt habe; daß Jesus von Nazareth der Ewige gewesen; und daß der Geist Gottes, so wie wir Christen es behaupten, über die Menschen ausgegossen worden, habe ich nicht mit Ihnen zu streiten. Paulus wurde hiervon durch ein Wunder überzeugt, und wenn Sie dieses auch verlangen: so kann ich Ihnen nicht helfen. Ich sollte aber doch glauben, wenn Sie in allen Prämissen, welche in der Schule der Pharisäer gelehret worden, mit mir einig sind, daß Ihnen die Geschichte, wenn Sie die Beweise selbst prüfen, und die Zeugnisse der Jünger Christus nur als menschliche Zeugnisse gelten lassen wollen, allerdings glaubhaft vorkommen würde.

Sie sind ein Philosoph, der die Unsterblichkeit der Seele wünscht, und ich bin

bin zugleich ein Christ, der sie aus der Offenbarung glaubt. Sollten Sie nicht wünschen, diese Versicherung auch zu haben, und den Fluch des tödtenden Gesetzes, welches uns Moses bekannt gemacht hat, durch den Ewigen, in dem alle Menschen auf einmal der alten Naturschuld abgestorben und zur Sterblichkeit wiedergeboren sind, aufgehoben zu sehen? Ueberlegen Sie es, und sagen mir, was Sie noch für Zweifel dabey haben, nachdem Sie zuförderst unsre Lehre noch einmal aus dem Gesichtspunkte, worin ich solche jetzt gestellet, betrachtet haben werden.

Ich bin ꝛc.

den 27. Merz
1773.

J. Möser.